

Die Uhr in der Musik

Wohl in jedem Hause wird musiziert, und bei uns sollte es eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein, daß wir auch die Musik kennen, die sich mit der Uhr beschäftigt! Zahlreicher, als Sie denken, ist in der Musikkultur die Uhr vertreten.

Es ist besonders naheliegend, zunächst einmal die musizierende Uhr zu betrachten! Ihre feinen Klänge haben eine ganz eigene Charakteristik, die verschiedene Musikstücke auszudrücken versuchen. Silbrig hoch, tänzelnd und quirlend perlen die Töne und zaubern in uns den Eindruck hervor, einem solchen kleinen Kästchen zu lauschen.

Anläßlich der 700-Jahr-Feier der Stadt Berlin wurde ein reizendes Ballett aufgeführt: Tänzer und Tänzerin ahmten hierbei naturgetreu die mechanisch anmutenden Bewegungen nach, die den kleinen Spielpuppen zu eigen sind. — Durch den Laut-



sprecher erklangen über das weite Rund des Terrassengartens die Töne des Glocken-Intermezzos „Die Spieluhr“ von Pierre Blauw, das auch Sie schon oft gehört haben.

Auch Emil Nebling und Emil Sauer haben es unternommen, die Klänge der „Spieluhr“ zu gestalten — auch von diesen möchten wir Ihnen eine kleine Probe vermitteln.

Möge Ihnen dieser kleine Blick in das Zauberreich der Töne Veranlassung sein, Ihre Hausmusik wieder aufzunehmen, die vielleicht durch den Mangel an Zeit etwas zurückgedrängt wurde.

(I/1872)

Gesundes Leben — Gesundes Schaffen!

In Berlin wird auf dem Ausstellungsgelände am Funkturm in einer sehr lehrreichen Schau auch die Arbeit der Frau gewürdigt. In anschaulichen Bildern werden wichtige Grundsätze dem Gedächtnis eingepägt.

15½ Millionen Frauen sind in Deutschland berufstätig, oft auch in Berufen, die besser durch Männer ausgeübt würden, weil die Frau in ihnen nicht soviel wie der Mann leistet. Es gibt ganz Kluge, die aus dieser Tatsache den Schluß ziehen: Die Frau ist weniger leistungsfähig als der Mann. Doch das ist vom biologischen Blickpunkt aus ein kapitaler Fehlschluß. Wer auch ein wenig nur vom menschlichen Körper versteht, weiß, daß die Frau infolge ihrer andersgearteten körperlichen Struktur bei der gleichen Arbeitsleistung nicht weniger, sondern mehr Kräfte einsetzen muß als der Mann, daß sie also auch bei geringerem Arbeitsergebnis in einem ihr fremden Beruf doch in gleicher Weise körperlich beansprucht wird. In der großen Reichsausstellung „Gesundes Leben — Frohes Schaffen“, die am 24. September auf dem Berliner Ausstellungsgelände am Funkturm eröffnet wurde, wird unter dem Stichwort: „Mann und Frau sind verschieden!“ der grundlegende biologische Unterschied der Geschlechter auf eine ebenso plastische wie interessante Weise an den durchsichtigen Gestalten eines Mannes und einer Frau sichtbar gemacht. Ein Gewicht, das zwischen beiden hängt, zeigt den Druck an, den es auf Herz, Adern, Lunge der Frau und des Mannes ausübt. Die wissenschaftliche Lehre: Das Gewicht der Arbeit zieht ganz anders an der Frau als am Manne. Und die praktische Schlußfolgerung: Männerarbeit ist nicht Frauenarbeit. Die Frau soll nur in den Berufen tätig sein, die ihrem Körper entsprechen und die Mutterschaft nicht gefährden.

Nur auf Unwissenheit beruhende männliche Überheblichkeit kann die Leistungen der fleißigen Frau und des Jugendlichen als „minderwertig“ bezeichnen. Die Bedingungen und die Leistungsfähigkeit sind nur anders als die der Männer. Auch die Erholung der Frau von ihrer Arbeit oder ihrer Pflicht als Mutter steht unter anderen biologischen Gesetzen als die des „starken“ Ge-

schlechts, das vor manchen, den „schwachen“ Frauen gestellten Aufgaben höchst blamabel versagen würde. Die Reichsausstellung „Gesundes Leben — Frohes Schaffen“ gibt auch eine eindringliche Belehrung über die Erholung der Frau im Ausgleichsport, in der Freizeit und vor allem im wichtigen Jahresurlaub. Die Teile der großen Schau, die diesen Fragen und der Mitwirkung des Arztes bei ihrer Beantwortung gewidmet sind, zählen zu den interessantesten und wertvollsten. Der Besucher wird dabei nicht durch Leitsätze belehrt, sondern durch Augenschein überzeugt. Er sieht in bunten bewegten Dioramen, in denen die Betreuung und Beratung der Frau durch den modernen, seiner nationalsozialistischen Verpflichtung bewußten Arzt gleichsam im Jahresablauf praktisch vor das Auge tritt. In ihnen sieht man z. B. auch die Urlaubsberatung der Frau und Mutter, und die lapidar hingestellten praktischen Erkenntnisse werden jedem im Gedächtnis haften bleiben. Etwa diese: „Die zarte und nervöse Frau gehört in die Ebene.“ „Die übermüdete und abgearbeitete Frau erholt sich an der See.“ „Die pflegmatistische Frau geht ins Gebirge, dessen Reizklima — wie der Arzt sagt — sie lebhafter macht.“

Die eine braucht Fernhaltung der Erregung, die andere muß erregt werden, daher verseht der Arzt, dem in allen Fällen die Entscheidung obliegt, sie in das Reizklima.

Das sind nur einige kleine Bilder von der großen Schau, die nicht nur mit großartigen Schaustücken aufwartet, sondern die auch in vielen kleineren und liebevollen Darstellungen anschauliche Belehrungen gibt, die jeden angehen. Sie werden die Besucher durch das ganze Leben begleiten, weil sie ihn in das stets wirkende „Reizklima“ seines höchst persönlichen Interesses versetzen.

(I/1904)

Liebe Frau Meisterin! Nun ist unser Sonderteil — eigens für Sie zusammengestellt — schon zehnmal erschienen! Wir zweifeln nicht, daß auch Sie die Ausführungen Ihrer Berufskameradinnen stets mit regem Interesse verfolgt haben. Aber auch Sie sollten nicht nur nehmen, sondern auch geben! Ihre Berufskameradinnen wissen, daß auch Sie ihnen etwas zu sagen haben! Das, was Sie in persönlicher Unterhaltung mit anderen Meisterfrauen besprechen, können Sie auch der „U“ anvertrauen! — Wir freuen uns schon auf Ihre Anregungen!